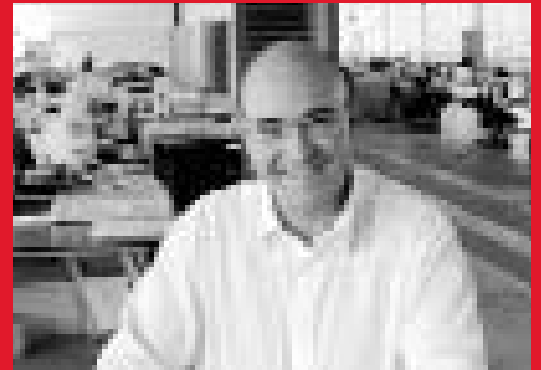


# ZEHN SEKUNDEN BIS ZUR EWIGKEIT

**Kriminaltango:** Ein Minimalroman von Andy Hostettler, Partner von CD Remy Fabrikant. Seit mehr als 15 Jahren arbeiten die beiden nun zusammen. Zuerst bei GGK Basel, dann bei W,H,S, Zürich. Vor JWT+H+F waren sie Gründer und Mitinhaber von Schmid & Hostettler & Fabrikant. Heute ist die Agentur in Zürich ansässig und beschäftigt 31 Mitarbeiter. Das JWT-Network ist Mitglied der WPP PLC-Gruppe, des grössten Kommunikationskonzerns weltweit.

Andy Hostettler setzt sich jeden Sonntag zwei Stunden hin, um auf der Agentur-Homepage [www.jwthf.ch](http://www.jwthf.ch) ein aktuelles Wort zum Montag reinzuhacken. Eine nicht immer ernst gemeinte Kolumne über Marketing und Werbung. Und natürlich über die Leute in dieser Szene. Sie ist mal wahr, mal böse und manchmal frei erfunden. Dass er sich damit nicht nur Freunde schafft, ist für ihn zweitrangig. Hauptsache, die Page bleibt aktuell. Mittlerweile werden die kleinen Episoden von mehr

als 500 Web-Usern regelmässig gelesen. Für "persönlich" wollte sich der Berater diesmal etwas mehr Zeit nehmen. Er hat längst erkaltete und lauwarne Geschichten aus einer intensiven, spannenden Karriere erhitzt und zusammen mit Art-Direktorin Sabine Ries in einen Mini-Krimi frisch verpackt.



Andy Hostettler.

BASTELEI

# A-man J.W. Thompson

Der Minimalroman, von dem die Werbung spricht

## -Kapitel 1-

# Der Anfang vom Ende.

Ich spürte einen dumpfen Schlag am Kopf. Ich weiss ausserdem, dass ich zu Boden ging. Rückwärts auf den harten Industrieboden der Agentur. Dort, wo früher die Zahnräder gemacht wurden. Nun fühle ich mich nur noch allein. Keine Schmerzen. Wie in einem leichten Nebel sehe ich durch die riesige Fensterfront den tiefen Nachthimmel vorbeiziehen. Schön. Sterne. Ein paar vielleicht. Abwechselnd verdeckt durch hellgraue Wolken und vorbeiziehende Flugzeuge. Irgendwie unwirklich schön.

Mich friert. Eine allmählich erkalten- de Flüssigkeit sucht sich einen Weg aus meiner Nase in den Mund. Sie findet ihn und mischt sich mit meinem Speichel. Schmeckt nach etwas Eisenhaltigem. In der Zahnradfabrik. Woher kenn ich diesen Geschmack? Blut? Aus dem Mund rinnt es über die Wange und den Hals. Wahrscheinlich tropft es auf den kalten Boden. Ich hab nichts mehr unter Kontrolle.

Mir ist heiss. Nein, nur warm. Es ist feucht. Feuchtwarm zwischen den Beinen. Spürt man das, wenn man stirbt? Macht man sich da in die Hosen? Genau das hatte ich nämlich mal in einem Film gesehen. Spiel mir das Lied vom Tod. Oder ist es nur die Angst, wie bei dem Jungen, der seinen Bruder auf den Schultern tragen musste. Er musste standhaft bleiben, weil sein Bruder eine Schlinge um den Hals trug. Die Angst also vor dem Einknicken, was ihn zum Handlanger des Todes machen würde. Vor Schiss liess er alles fahren. Henry Fonda hatte ihm dann noch eine Mundharmonika zwischen die Lippen

gedrückt. Drei Töne konnte man hören. Herausgepresst durch den Wutodem von Charles Bronson junior. Die berühmten drei Töne, welche Ennio Moricone zur Titelmelodie inspirierten. «ähöhhäh, ähooöhhähhhh...». Gänsehautmässig, gäll!

Shit: Ich liege hier. Ich laufe aus, wie eine leckte Giesskanne. Eine kafkaeske Situation. Ich kann nichts an meinem plumpen Körper bewegen und denke an einen Spaghetti-Western. Hätte ich doch weniger gegessen und besser trainiert. Dann könnte ich mich sicher irgendwie zu einem Telefon robben. Ich hab Angst. Also lebe ich. Aber ich weiss nicht, was von mir noch durchhält.

Sind es nur mein Hirn und meine Augen. Enthauptete, so behauptet man, könnten noch Minuten lang sehen, hören, riechen, fühlen und schmecken.

Und sie haben auch keine Schmerzen mehr. Sie funktionieren, bis der Sauerstoff alle ist.

Doch wie lange dauert das wirklich? Wie lange

hab ich noch? Was passiert genau, wenn es vorbei ist? Hoffentlich findet mich niemand, wie ich hier in meiner Pisse und Kacke langsam verende. Hoffentlich findet mich jemand, solange ich noch gerettet werden kann. Schnell! Ich schreie, aber ich höre nichts. Ich vernehme zwar die Umgebung, den Server, die Ventis von ein paar wie immer nicht abgestellten Computern. Mein Wehklagen verstummt jedoch in meinem Kopf.



## - Kapitel 2 -

# Es wird knapp.

Ausgerechnet heute macht keiner Überstunden. War die Putzmannschaft schon hier? Die Familie mit ihren zwei Töchtern. Wöff!! Ich sterbe vor mich hin, ohne deren Décolletés nochmals sehen zu können. So abtreten ist echt Scheisse. Mein einziges Backflash; ein uralter Film. Dabei erzählt man sich doch von den Untoten, oder wieder Auferstandenen, dass das ganze Leben wie ein einziges Movie an einem vorbeizieht, während das letzte Stündlein schlägt. Wie bei Gladiator. Ganz zum Schluss. Logo! Da wird Russel Crowe rausgetragen. Sein letztes Filmchen dauert vielleicht viereinhalb Sekunden.

Ich bin – ich fühl mich so richtig niedergeschlagen. Kein Schwein wird mich rechtzeitig finden. Wahrscheinlich hat man dafür gesorgt, dass man mich nicht entdeckt. Oder dann frühestens am Montag, wenn es zu spät ist. Dann kommt als erster unser Financier. Zwei Stunden früher als alle anderen. Der arme Kerl wird seinen Boss antreffen. In einer getrockneten, verkrusteten, schwarzen Blutlache. Kenn ich aus dem TV. Ob er wohl zuerst meine Lohnzahlung stoppt und meinen Parkplatz weitervermietet, bevor er den Krankenwagen ruft? Nein, ich glaube, er mochte mich. Ein bisschen. Und wenn er der Einzige war. Er mochte mich sicher. Ich hatte ihm wenig zwar, aber immer Lohnerhöhungen gegeben, bevor er danach fragte. Ich behandelte ihn mit ganz, ganz seltenen Ausnahmen mit höchstem Respekt und hatte immer eine hohe Meinung von seiner Leistung. Ein Primamensch. Einfach graduse. Anständig und fair. Gegenüber seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen wie auch gegenüber seinen Vorgesetzten und Vorgesetzteninnen.

Ich plappere wieder zuviel dummes Zeug, dabei habe ich vielleicht noch ein paar Sekunden Zeit, bevor meine Harddisk den Exitus meldet. Ich muss sie nutzen, um

herauszufinden, warum ich als überflüssiges Stück Fleisch auf maximal 2 der über 1000 m<sup>2</sup> unserer Agentur verrecke, derweil meine Seele ihre Koffer schon gepackt hat und am Ausgang steht.

Es geht doch nichts über einen sinnvollen Tod. Und wenn er für mich keinen macht, dann vielleicht für ein paar andere Individuen. Leute, Kollegen, Ex-Kollegen,



welche Nineoneone erst dann anrufen, wenn sie überzeugt sind, dass ich aber ganz sicher und unaufderstehbar mausetot bin.

Vielleicht war's irgendjemand, dem ich in meiner Karriere, resp. in seiner zu oft im Weg war; den ich im Stich liess, über den Tisch zog oder ausnutzte. Oder einer, der zumindest meint, es sei so gewesen. Zwischen Glauben und Wirklichkeit liegen bekanntlich mindestens drei Grand Canyons. Wer hat keine Probleme mit meinem Ableben? Wer hat ein Motiv? Wer hat die Verantwortung und wer hat's wirklich getan?

BASTELEI

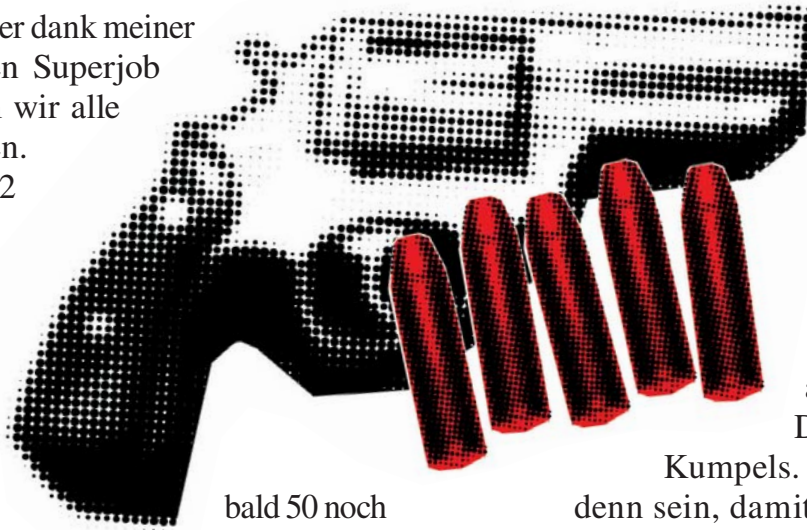
# A-man J.W. Thompson

Der Minimalroman, von dem die Werbung spricht

## - Kapitel 3 -

# Vermutungen.

Eventuell die Ex-Nummer 2 CD bei GGK-Basel in Basel. Er tut heute zwar so, als wären wir noch immer Kollegen, aber insgeheim hat er es nie verputzen können, dass ich mit nach Zürich abgehauen bin. Ich hatte ihn einfach sitzen lassen. Und ein paar Kunden von ihm hatten wir uns auch noch unter den Arm geklemmt. Das war zwar nicht mein Verdienst, doch ich hab's nicht verhindert. Und wie er mir neulich sagte, hätte ich noch einen super schnoddrigen Abschiedsbrief geschrieben. Ich! Schnoddrig?!? Dabei finde ich, die Ex-Nummer 2 hatte auch ohne mich, oder dank meiner Abwesenheit einen Superjob gemacht, nachdem wir alle die Fliege machten. Die damalige Nr. 2 ist zwar ein richtiges Mannsbild. Ein Bärner Giel. Eine imposante Erscheinung. Die Narben seiner Pubertätsakne stehen ihm mit immer bestens ins bald 50 noch Gesicht. Nicht drücken, hat meine Mutter immer gesagt. Aber er könnte keiner Fliege ein Haar krümmen, seine Finger sind zu wulstig. Ernsthaft, er könnte nicht töten. Vor allem nicht alleine. Zu wenig abgebrüht. Als Täter auszuschliessen. Wenn da nicht einer seiner ehemaligen WG-Partner wäre. Ein Texter, hört auch auf den Namen der Lange. Was er auch ist. Der Texter war fast jedes Mal ebenso «zu Hause», wenn die Ex-Nummer 2 dachte, er sei zu zweit alleine, und ungeniert auf der Tochter des zu jener Zeit erfolgreichsten Basler Werbers rumturnte. Und auf nicht wenigen anderen Töchtern wohl auch.



Der Texter war damals unsterblich in eine Striptease-Tänzerin aus Lörrach verliebt. Aber er konnte mit den Konsequenzen, die ihr Erwerbsleben mit sich brachten, nicht so richtig umgehen. Er besorgte sich für alle Fälle einen Revolver. Weiss nicht mehr ob's 'ne Magnum war, oder 'ne Luger. Aus Liebeskummer hatte er einmal derart viel gesoffen, dass er im Delirium seinen Schrank in der WG abknallte, weil er wohl in seinem Innern einen Einbrecher oder Zuhälter vermutete.

Die Ex-Nummer 2 hatte Glück. Er machte grad Löffelchenübungen und so war die Tochter auch gleich richtig positioniert. Sie lag quasi in einem harmlosen biologischen Schussfeld, als des Texters Kugel den Kasten, 2 Anzüge, 3 frisch gebügelte Hemden und die zu dünne Holzwand ins Nebenzimmer durchbohrte. Ausser den Motten und Klamotten kamen aber alle mit dem Schrecken davon.

Die beiden Typen sind noch heute gute Kumpels. Wie gut aber muss der eine Kumpel denn sein, damit er für den anderen zum Killer wird? Ist der Texter der vielleicht von der Ex-Nummer 2 gedungene Mörder? Er hat zwar keinen Beweggrund, mich zu erschiessen, ich war ja noch nie in Lörrach, aber er hat die technischen Voraussetzungen. Eine Waffe, eine Alcoholmalfunction und einen nervösen Finger. Darüber hinaus braucht er dringend Geld. Seine Liebste, nicht mehr die aus Lörrach, hat grad ein Baby gekriegt und an seinem Arbeitsplatz ist man sich des Erfolges zurzeit nicht so sicher. Und Geld, das hat die Ex-Nummer 2. Wie Heu. Selbst wenn er aufgrund seines erfolglosen Golfspiels wieder angefangen hat zu arbeiten.

BASTELEI

# A-man J.W. Thompson

Der Minimalroman, von dem die Werbung spricht

## - Kapitel 4 -

# Weitere Verdächtige.

Ob ich je wieder Golf spielen werde? Ist kaum anzunehmen. Vielleicht in der Hölle. Da hat's sicher ein paar ganz heisse Löcher im Purgatorium. Matchplay gegen den Teufel persönlich, und wenn ich gewinne, schaff ich die Quali für das Sky Open. Ich sollte eigentlich keine Witze machen, hört's ja eh niemand und mein Zustand lässt absolut keinen Optimismus aufkommen. Eine Prise Galgenhumor höchstens. Eine kleine, salzige Träne kullert aus meinem linken Auge und kitzelt ein wenig am Nasenflügel. Wann habe ich das letzte Mal geweint?

Vielleicht gebe ich den Löffel ab, bevor ich erfahre, wer mir die Suppe überhaupt eingebrockt hat. Sniff. Ein Mann weint nicht. Hat mein Vater immer gesagt. Ich zwingen mich, weiter zu recherchieren: Der beste Schweizer Werber aller Zeiten. Sieht ein wenig aus wie Harald Schmidt. ohne Brille macht er ganz kleine Man erschrickt fast, wenn unbekleidetem Kopf an- ein hervorragender Kan- häufen sich die Motive wie der Schuldenberg vor seiner Agenturpleite. Ist ja nach wie vor unglaublich, welch Juwel der in den Sand setzte. Und wie kaltschnäuzig er damit umging.

Er schuldet mir noch Geld. Nicht wahnsinnig viel. Aber wenn er fünfzehn anderen auch noch so viel schuldet, gibt es eine Summe, für die es sich lohnt zu töten. Allerdings müssten dann noch weitere Kolleginnen und Kollegen demnächst ins Gras beißen. Das wäre wohl zu viel Arbeit für den besten Schweizer Werber aller Zeiten. Kommt noch hinzu, dass er noch nie etwas selber gemacht hat. Ob der lange Texter wohl einen Prix-

Garantie Tiefstpreis offeriert, oder ob man bei ihm ein Kill-Adworkers-Abo buchen kann? So eins zum Knipsen.

Ein anderer Grund, warum der Shootingstar der 80er und 90er-Jahre Beifall klatschen wird, wenn man mich am Montag gegen High Noon – dauert ja immer ein paar Stunden mit der Spurensicherung, und so lange lassen sie die Leichen noch nicht gehen – mit den Füßen voran durch



Und Augen. er dich mit starrt. Er wäre didat. Bei ihm geradezu an. Etwa

die Stahltüre des Maag-Areals entsorgen wird. Als ich ihn damals verliess, tat ich es mit Remy, dem besten AD aller Zeiten. Und deshalb sein leibeigener Lieblings-AD. Remy und ich gründeten eine neue Agentur. Ausgerechnet mit dem Mäzen. Einem pfeifenrauchenden Fastprivatier, der vom besten Schweizer Werber aller Zeiten und seiner damaligen Geschäftspartnerin, Calcolatrice, nicht grad fair aus dem Triumvirat rausgemobbt wurde. Ich war mal Managing Director der Zürcher Agentur und kenne alle Hintergründe, alle Zahlen und sogar die Statuten, die diesem unfairen Handeln zugrunde liegen.

Und überhaupt. Das wichtigste Motiv, das der beste Schweizer Werber aller Zeiten haben könnte: Ich weiss zu viel. So weiss ich zum Beispiel, dass es kein Kreativer und schon gar nicht er war, der die Oberseenachrichten-Kampagne erfunden hat, mit der er jahrzehntelang immer wieder unverschämt viele Preise gewann. Das wäre peinlich, wenn das jemand erfahren würde. Ruhm und Ehre waren ihm immer wichtiger als Kohle. Bisher hab ich dicht gehalten. Und wenn's nach ihm ginge, von nun an vielleicht für immer.

BASTELEI

# A-man J.W. Thompson

Der Minimalroman, von dem die Werbung spricht

## - Kapitel 5 -

# Das Ende ist absehbar.

Ich spür, wie ich langsam austrockne. Meine Zunge fühlt sich an, wie ein persischer Safawident Teppich, der im 16. Jahrhundert irgendwo zwischen Euphrat und Tigris von afghanischen Wegelagerern gestohlen und nach Kabul entführt wurde, um dort in einem Hinterhalt unter dem Hintern eines Taliban langsam zu verwesen. Und sie schmeckt auch so. Ein Goût aus mindestens Tausend und einer Nacht, vernebelt mir die Sinne. Zusammen mit dem mittlerweile kalten, abgestandenen Duft der mir von unter der Gürtellinie in die nicht mehr laufende Nase steigt, entsteht eine gefährliche Mischung, die mich fast betäubt. Das Ende naht. Hoffentlich entdeckt man mich bei Tageslicht. Der Funke aus dem Lichtschalter könnte tödlich sein für den potenziellen Retter. So eine Gasexplosion hab ich auch schon in vielen Filmen gesehen. Das wäre doch soooo schad. Ein sinnloser Tod mehr eben. Ausser, es wäre mein Mörder, der noch kurz vorbei kommt, um auf Nummer sicher zu gehen. Hähäh! Rache! Doch wer ist dieser hinterhältige feige Killer?

Die Ex-Nummer 2, der lange Texter mit dem zu kurzen Finger, der beste Schweizer Werber aller Zeiten. Irgendwie kann ich es kaum glauben. Die haben es ja trotzdem alle geschafft. Nur wegen ein paar up&downs müssen sie ihre soziale Sicherheit noch lange nicht aufs Spiel setzen und ihr lasterhaftes, sündiges, opulentes Leben in seidener Bettwäsche gegen Schwedische Gardinen eintauschen. Mit letzter Kraft versuche ich, den Kreis der möglichen Täter nochmals einzugrenzen. Die üblichen Verdächtigen; Al Kaida, Tsunami, Katrina, die Globalisierung und die Vogelgrippe kann man alle ausschliessen. Die SVP und

alle Neonazis auch. Mich umzulegen macht nur für ganz wenige Menschen wahrhaft Sinn. Eigentlich schlimm, wenn man so unbedeutend ist. Doch halt! Vielleicht ist genau dies das Motiv. Und zwar für mich selbst.

Ich bin schlicht zu unwichtig. Verdammt! Ein Antrieb besonderer Güte. Es gibt Leute, die morden, um berühmt zu werden. Andere Niemand töten sich selber, um wenigstens ein Mal auf einer Titelseite zu erscheinen. Ich wollte doch schon immer gerne bei einer Wahl zum

Werber des Jahres den zweiten Platz erreichen. Der ist übrigens sehr viel wichtiger als der erste, sonst hätte ihn der beste Pianist unter den Schweizer Werbern nicht schon 5-mal gewonnen. Hatte ich mich also selber zum Henker geführt? Weil ich trotz meinen Bemühungen immer nur der Berater blieb. Hab ich den Langen engagiert, damit er mir mit seiner Knarre das Hirn rausbläst? Weil mir immer andere vor der Sonne standen.

Vielleicht hatte ich mir aber auch ganz stilvoll einen der vielen ADC-Würfeln, die vom besten AD aller Zeiten und seinen MitarbeiterInnen gewonnen wurden, über die Rübe gezogen. Weil ich es nicht ertragen konnte, dass mein Name nicht eingraviert war. Ich besitze auch noch keinen Gold-Effie. Obwohl ich das für den wertvollsten Preis in unserer Szene halte. War ich dermassen erfolglos, dass ich meinen Tod medienträchtig inszenieren muss. Ich bring mich um, mit den Preisen, die andere einheimsten. Welch abgefuckter Abgang. Doch wenn ich hier alleine verrotte, schaff ich nicht einmal das. Wo bleiben die Kameras! Sind wieder alle auf den Pianisten gerichtet? Ach! Ich weiss nicht mehr weiter.



## - Kapitel 6 -

# Aufräumen.

Ich kann fühlen, wie mir die Sinne schwinden. Ich bin sicher, ich schaff es nicht mehr, den oder die Schuldigen ausfindig zu machen. Vielleicht sollte ich den letzten Rest Energie besser dazu verwenden, mein Gewissen zu erleichtern. Schadensbegrenzung sozusagen. Die Hölle ist mir zwar so gut wie sicher, aber mit einem reinen Gewissen spielt sich besser Golf. Meine Chancen gegen den Pferdefuss müssen intakt bleiben.

Die letzte Gelegenheit also, in ganz wenigen Sekunden reinen Tisch zu machen. Bei allen jenen, denen ich im Laufe meines Berufslebens was angetan habe. Und die aus meinem Privatleben? Das lass ich mal lieber. Soooooooooo lange funktioniert kein Hirn nach dem physischen Tod. Ich möchte mich in Gedanken bei all jenen entschuldigen, bei denen ich einen bleibenden negativen Eindruck hinterlassen habe.

Sorry Reini, dass ich immer noch auf dir rumhacke, wenn mir jemand ein Stichwort dazu gibt. Manchmal tu ich es auch einfach ohne Antrieb von aussen. Ich meine es zwar jeweils genauso, wie ich es sage oder schreibe, aber letztlich hast du mir auch viel gegeben. Entschuldige Yvonne, dass ich dich in den meisten Fällen nicht aus meiner Reini-Polemik raushalten kann.

Frank I., ich bin untröstlich, dass ich dich auch nach Jahren im-

mer noch nicht für einen glaubwürdigen Werber halte. Und dass mich auch deine zweite Meinung nicht im Geringsten interessiert. Dazu müssten zuerst einige wirklich ernsthafte Kampagnen aus dem Wörtersee laufen. Aber vielleicht sehe ich das auch etwas zu eng.

Frank der ewige II., du bist in wenigen Jahren zu meinem Lieblingsopfer mutiert. Und als «Boudin» zu meinem umjubelten Star in vielen Worten zum Montag. Auch ich konnte der Verzückung nicht entsagen, dir in

«meinem» kleinen Medium zu viel Platz zu geben. Danke, dass du mir so viel Stoff zum Schreiben hinterlegt hast. Ich werde da unten ein gutes Wort für dich einlegen. Luzifers Celebrity-TV sucht immer nach neuen, frischen Gesichtern. Vielleicht kriegst du da auch deine eigene Show. Zum Golfspiel im Purgatorium kann ich dich leider nicht mitnehmen.

Da hab ich schon mit Zimi ein T-Off. Der spielt zwar auch nicht besonders gut, aber immer noch um Längen besser als du. Er ist zudem ein hoch qualifizierter Nestbeschmutzer und wird die Chefredaktoren der Unterwelt-Woche und der Hades-Facts so richtig aufmischen. Entschuldigung Zimi, dass ich früher einmal deine Liebste Uli mit in den Schlamm gezogen habe. Sie hat das wirklich nicht verdient. Möge ich dafür in der ewigen Finsternis verschmoren. Huups! Daran hab ich nicht gedacht, alle eben erwähnten Personen haben auch ein Motiv. Mindestens. «Mer wei ned gröble»



# BASTELEI A-man J.W. Thompson

Der Minimalroman, von dem die Werbung spricht

## - Kapitel 7 -

### Der zu lange Abschied.

Ich zerfalle. Meine Hülle ist nur noch ein widerlich stinkender Haufen. Mein Hirn ein eitriger Brei. Das Langzeitgedächtnis setzt nach und nach aus. Ich hab noch den kleinen Arbeitsspeicher, der mich mein Leben erahnen lässt. Und der findet: Es sind alles in allem erstaunlich wenige, bei denen ich um Verzeihung bitten muss. Vermutlich hat man im Angesicht des Sensenmannes ganz andere Prioritäten.

Da gibt es sicher noch eine ganze Liste von Menschen, die ich im Verlaufe meines Berufslebens enttäuschte. Entlassene, nicht Beförderte, gar nie eingestellte oder einfach Leute, die von mir nicht erhielten, was sie wollten. Menschen, deren Erwartungen ich nicht zu erfüllen vermochte. Darunter vielleicht auch der eine oder andere Kunde. Ich flehe deshalb um eine pauschale Amnestie, eine Absolution für meinen schwachen Geist. Wenn das nur klappt.

Uäh! Meine Gebete waren nie wirklich von Erfolg gekrönt.

Moment: Das darf ich auf keinen Fall vergessen. Das muss ich noch reinkriegen, bevor der Schwanengesang

mein Denken übertönt. Es gibt wenigstens einen Menschen, dem ich danke sagen muss.

Danke, Remy! Danke dafür, dass du mich fast 16 Jahre begleitet hast, auch wenn du mich ausgerechnet in meinen schwersten Sekunden alleine lässt. Jetzt grad,

meine ich. Du warst mir mein bester Freund, mein bester und irgendwie treuester Partner. Auch wenn das nun nicht mehr viel bringt, es hat mir immer sehr viel bedeutet, mich trotz meiner körperlichen Überlegenheit in deinem Schatten ausruhen zu dürfen. Und nur dann daraus hervorzutreten, wenn es die Agentur wirklich brauchte. Ich habe mit dir Dinge erlebt, von denen andere nur träumen können. Wir haben die geilsten Zeiten, aber auch die Abgründe unseres Berufes gemeinsam durchschritten.

Remy: Bis vor wenigen Minuten galten wir als das «Dream Team», oder das «Duo infernal» in unserer schnelllebigen Szene. Ausser den Werbedinos Sulzer & Sutter und Zogg/Kettiger/Gasser hat es meines Wissens niemand länger miteinander ausgehalten. Ich bin stolz auf dich. Doch ich muss nun leider gehen. Auch wenn die Werbung längst nicht mehr so viel Spass macht wie früher, hätten wir noch mindestens 10 gute Jahre vor uns gehabt. Wenn du also je rausfinden solltest, wer mich in die ewigen Jagdgründe befördert hat, schreib das Resultat bitte auf meinen Grabstein. Hier der Text dazu: «An diesem unsäglichen Ort ruht Andy Hostettler, Werbefuzzi. Er wusste zu viel. Aber er hat trotzdem nicht herausgefunden, wer seine schlimmsten Feinde sind. Einer davon hat ihn anno 2005 umgebracht. Sein Name ist XXXXXXXXX.» (Remy, hier bitte mit Vornamen, Nachnamen und Motiv ergänzen).

Und übrigens: Bitte, bitte keine Beerdigung, macht einfach 'ne Party. Auf meiner Terrasse. Nix Kirche. Zu spät. Lasst mich einäschern und streut ein wenig meiner Überreste in die Glut des Grills. Nachdem jeder gegessen hat natürlich. So, kann ich mich ein wenig aufwärmen. Für die Hölle. Das letzte Golfspiel ist mir wichtig. Ich will da «Bella Figura» machen. Danke!!

BASTELEI

# A-man J.W. Thompson

Der Minimalroman, von dem die Werbung spricht

## - Kapitel 8 -

# Hund, willst du ewig leben?

Ich, ich ... ich kann nicht mehr. Es geht zu Ende. So ein Mist. Pipipiiiiiiiihhhhhhh. Exitus. Wie in einem miesen B-Movie. Ein Flimmern in den Augen. Ich sehe ein grelles Licht. Tausende Farben. Die ganze Pantoneskala des Regenbogens. Ein dunkler, mächtiger Körper beugt sich über mich. Ich höre mich innerlich ein schwaches «Chhhhhallo» röcheln. Und dann hör ich mich sagen: «Ich bin's. Ja, ich weiss, bin etwas zu früh dran. Aber ich konnte es nicht selber beeinflussen. Ist doch nicht schlimm, besser zu früh als erst nach dem T-Off. Immer mindestens zehn Minuten vor dem Abschlag. Ist Zimi schon da?»

«Dad!! Aufstehen. Jetzt musst du unbedingt etwas essen.»

Hä? Was denn? Wer rüttelt mich denn da? Lasst mich doch in Ruhe tot sein. Und überhaupt, ich muss noch auf die Driving Range. Kann nicht ohne Einspielen gegen Luzifer antreten, sonst versau ich gleich die ersten Neun. Halt stopp, nicht anfassen! Das ist Leichenfledderei. Finger weg von dem Kadaver.

«Komm jetzt Dad, ist ja nicht so schlimm. Wenn der Magen erst mal wieder voll ist, bist du spätestens in einer Stunde wieder easy drauf. Ob du dann grad wieder auf eine Runde Golf kannst ..., naja, ich würd's nicht ausprobieren. Ist ein gefährlicher Sport.»

Marco, mein Sohn? Wie in Gottes Namen kommt der in die Hölle? Der ist doch Gärtner, nicht Mediziner und schon gar nicht Werber oder Journalist. Er hat mich

zurückgeholt. Wie kann er mich erwecken? Jesses Gott!! Er zieht mich auf. Mir ist zum Kotzen und grausam schwindlig, aber langsam beschleicht mich ein abgestandenes Gefühl, dass ich vielleicht, eventuell, garamänd nicht ganz tot bin. MC schleppt mich in die Küche, platziert mich auf einem Stuhl in einer Ecke,

so, dass ich nicht fallen kann und stellt mir eine Tüte Chio-Chips vor die Nase.

«Echt Papi, wenn ich gewusst hätte, wie du auf das bisschen Gras reagierst. Hihhi, Ich hätte dich nicht daran ziehen lassen. Eigentlich hätte ich es wissen sollen. Ist ja lange her seit deiner Jugend. Du hast aber auch derart genuckelt dran. Als hättest du grad ein Bike-Rennen hinter dich gebracht und drei Stunden nicht geraucht. Es war übrigens ein Schwarzer Afghane. Indoor. Logo. Alles wird gut! Dad.»

Mein aktueller Zustand beschreibt sich nun irgendwo zwischen überglücklich und totaler Verarschung. Ich hab mir in diesem schauerlichen

Sterben die Hosen bis über die Waden runtergelassen. Einerseits bin ich froh, dass ich Zimi auch auf der Kyburg herausfordern kann, andererseits bin ich traurig, dass es so viele Menschen gibt, die einen Beweggrund hätten, mir die Pest an den Hals zu wünschen.

Wer liebt mich denn eigentlich? So rein beruflich gesehen? Damit werde ich mich in den nächsten 10 Jahren wohl etwas intensiver befassen müssen.

